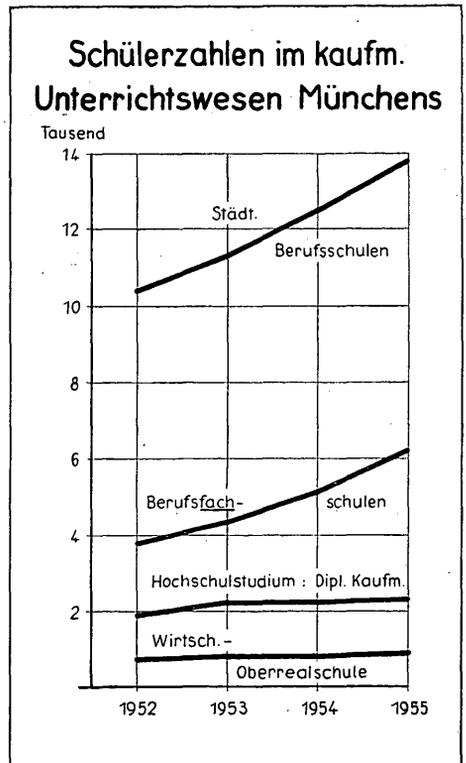




*Inhalt: Das kaufmännische Schul- und Unterrichtswesen in München — Noch kein Ende mit den Preis- und Lohnsteigerungen — Zur kommenden Wohnungszählung — München im Zahlenspiegel*

## Das kaufmännische Schul- und Unterrichtswesen in München

Das städt. Statistische Amt hat in seinen Untersuchungen schon des öfteren auf die Bedeutung Münchens als einer „Schul- und Hochschulstadt“ hingewiesen, da dieses Prädikat der Landeshauptstadt neben den augenfälligeren — Kunst-, Fremdenstadt, Verwaltungszentrale — nur allzu leicht übersehen wird. Unter den vielfältigen Schul- und Bildungseinrichtungen, die München zu bieten hat, nehmen diejenigen für den kaufmännischen Unterricht in weitestem Sinne einen hervorragenden Platz ein, nicht nur weil München selbst eine namhafte Handelsstadt ist, sondern weil die Gediegenheit seiner einschlägigen Ausbildungsstätten den jungen Nachwuchs von überall her an sich zieht. Schon vor 5 Jahren, z. Z. der letzten Volkszählung, waren in München in allen kaufmännischen und Büroberufen zusammen 100 163 Erwerbspersonen beschäftigt, das waren 23% der überhaupt Berufstätigen. Inzwischen ist die Bedeutung dieser Berufe nicht nur absolut — wegen der Bevölkerungszunahme —, sondern wahrscheinlich auch relativ noch gestiegen. Man braucht nur an die nicht abreißen lassen Geschäfts-, insbesondere Kaufhausneugründungen, den Aufstieg zur Versicherungsmetropole, Verlagsstadt, zum zentralen Einkaufsplatz usw., aber auch an die all-



gemeine „Bürokratisierung“ des wirtschaftlichen Lebens zu denken, die dem Stand der kaufmännischen und Büroangestellten in den großen Städten allgemein einen besonderen Auftrieb gibt. Genauere Zahlen darüber sind nicht bekannt. Wir wissen jedoch, daß von den Beschäftigten im Nachwuchsalter von 14 bis 18 Jahren Ende 1955 in München wegen des zahlreichen jugendlichen Büro- und Verkaufspersonals sogar nahezu  $\frac{1}{3}$  (31,5%) auf die verschiedenen kaufmännischen Berufe entfiel. Was speziell die überörtliche Wirksamkeit des Münchener kaufmännischen Bildungswesens betrifft, ist nicht zuletzt darauf hinzuweisen, daß die großzügigen Ausbildungsbeihilfen für Vertriebene die Zuwanderung in die Schulstadt München, sei es nur für die Jahre der Vorbereitung auf den Beruf, sei es mit dem Ziel der endgültigen Seßhaftmachung, gegenwärtig noch besonders begünstigen.

Der Wert von Bildungseinrichtungen läßt sich naturgemäß in Zahlen überhaupt nicht erschöpfend ausdrücken. Immerhin dürfte das Maß ihrer Beanspruchung sowie ihrer Personalbesetzung noch den zuverlässigsten Schluß auf ihre Bedeutung erlauben. Das Statistische Amt der Landeshauptstadt hat deshalb versucht, die Schüler- und Lehrkräftezahlen sämtlicher in München vorhandener Ausbildungsstätten kaufmännischer Richtung zu ermitteln. Soweit hierzu die amtliche Schulstatistik — Erhebung für das Schuljahr 1955/56 — nicht ausreichte, haben vor allem im privaten Sektor des einschlägigen Unterrichtswesens die Schulleitungen dankenswerterweise Angaben zur Verfügung gestellt. So ist nachfolgende Übersicht entstanden, deren textliche Kommentierung auf den folgenden Seiten zugleich ein kleines „Vademecum“ über das in der Landeshauptstadt auf dem Spezialgebiet des kaufmännischen Unterrichts Gebotene darstellt.

<sup>1)</sup> Begemann, Dzieia, Holzberger, Kermeß, Leopold, Paßold-Weißbauer und Sabel

<sup>2)</sup> außerdem rd. 18 000 Belegungen von Fortbildungskursen der Gewerkschaften, Volkshochschule usw.

<sup>3)</sup> bei der Wirtschaftsoberrealschule gezählt

<sup>4)</sup> z. Z. 1 hauptamtlicher und 1 Studienreferendar

<sup>5)</sup> Staatswirtschaftliche Fakultät insges. (Profess., Privatdoz. und Lehrbeauftragte), jedoch ohne Forstwirtschaftliche Abt.

Schüler- und Lehrerzahlen im kaufmännischen Unterrichtswesen  
Münchens  
(Stand Ende 1955)

Schule/Hochschule	Schüler bzw. Studenten	Hauptamtliche Lehrkräfte
Berufsschulen . . . . .	13 832	129
Städt. Kaufmannsschule für Knaben . . . . .	4 942	55
Städt. kaufmännische Berufsschule für Verkäuferinnen . . . . .	4 730	39
Städt. kaufmännische Berufsschule für Kontoristinnen . . . . .	4 160	35
Berufsfachschulen . . . . .	6 191	165
Städt. Riemerschmid-Handelsschule (weibl.) . . . . .	1 013	38
Städt. Wirtschaftsaufbauschule . . . . .	874	3)
Handelsschule der Landesanstalt für Krüppelkinder . . . . .	73	6
Private Handelsschulen <sup>1)</sup> . . . . .	4 231	121
Fachschulen . . . . .		
Oskar-von-Müller-Polytechnikum, Abt. für Wirtschafts- und Betriebstechnik . . . . .	100	4
Höhere Lehranstalten . . . . .	1 770	78
Städt. Wirtschaftsoberrealschule . . . . .	919	72
darunter Abendlehrg.	37	.
Wirtschaftsabteilungen staatl. Oberrealschulen . . . . .	851	6
davon Klenze-Oberrealschule . . . . .	318	4) 2
Maria-Theresia-Oberrealschule . . . . .	201	2
Rupprecht-Oberrealschule . . . . .	332	4) 2
Staatswirtschaftl. Fakultät der Universität . . . . .		
Betriebswirtschaftliche Abteilung . . . . .	2 252	5) 44
Zusammen . . . . .	2) 24 145	420

Beschränkt man sich auf die speziell für kaufmännische Berufe bestimmten Schulen, bleibt die Volksschule außer Betracht, obwohl in allen Handelssparten mit der Berufsausbildung an das im Elementarunterricht Erlernte angeknüpft werden muß. Auch durch die Erziehung zu Gewandtheit, verantwortungsbewußtem Arbeiten, „partnerschaftlichem“ Verhalten usw. bereitet die allgemeine Schule den jungen Menschen auf die Anforderungen der Wirtschaft vor. Die meisten Buben, die „Kaufmann“ werden wollen, was nach ihrem nicht immer richtigen Berufsbild soviel wie Geschäftsinhaber, Repräsentant eines Handelsunternehmens, leitender Bank- oder eventuell auch Versicherungsangestellter heißt, treten nach der 8. Volksschulklasse bei einer Firma als Lehrling ein. Gleichzeitig melden sie sich bei der kaufmännischen Berufsschule an, die sie wöchentlich einmal besuchen müssen. Entsprechendes gilt für Mädchen, die einen Kontorberuf erlernen oder in den Verkauf gehen wollen. Auf dem Stundenplan der Berufsschule steht so gut wie alles, was ein richtiger Kaufmann können muß: Buchführung, Betriebswirtschaftslehre, Verkaufs- und Warenkunde, Kurzschrift, Maschinenschreiben u. a. Auch in den Fächern, die von der Volksschule übernommen und weiter gepflegt werden, z. B. Deutsch und Rechnen, knüpft der Unterricht an das Berufs- und Arbeiterleben des Lehrlings an. In München sind an der kaufmännischen Berufsschule insgesamt 13 832 Schüler und Schülerinnen eingeschrieben, d. i. nahezu  $\frac{1}{4}$  derer, die überhaupt eine „berufsbegleitende“ Schule besuchen (43 295). 4942 zukünftige Großhandels- und Industriekaufleute, Bank-, Versicherungs-, Buchhandelsangestellte, Drogeristen usw. gehören den einschlägigen Fachklassen der Kaufmannschule für Knaben an, die entgegen ihrer Bezeichnung auch Spätlehrlingen in fortgeschrittenem Alter und Mädchen offensteht. An der weiblichen Berufsschule werden zwei Fachrichtungen unterschieden: angehende Verkäuferinnen (4730) besuchen die Fachklassen ihrer Branche (z. B. für Textilien, Lebensmittel, Schuhwaren, Elektroartikel usw.), in denen Waren- und Verkaufskunde die Hauptfächer sind, während Kontori-

stinnen, Anwaltslehrlinge, Bürogehilfen u. ä. in erster Linie in Buchführung und anderen rein kaufmännischen Fächern, in denen sie firm sein müssen, ausgebildet werden (Fachrichtung Kontorberufe: 4160 Schülerinnen). Daß demnächst der auf dem Gebiete der kaufmännischen Berufsschule bestehende besondere Notstand — Unterricht in zehn über die Stadt verstreuten, z. T. sogar privaten Gebäuden — durch ein auf 12 Mill. DM veranschlagtes Projekt (Luise-Karlstr.) behoben werden soll, sei nebenbei erwähnt.

Viele Jugendliche, die einen kaufmännischen Beruf ergreifen wollen, treten nach Abschluß der Volksschule in eine Handelsschule über, um das zu lernen, was in Handels- und Industriekontoren, Bankhäusern, Versicherungsbüros usw. später von ihnen verlangt wird. In München hat die Städt. Riemerschmid-Handelsschule, die zu den 3-klass. Berufsfachschulen gehört, die beste Tradition. Als das in der Nähe des Viktualienmarkts gelegene Schulhaus vor über 90 Jahren gebaut wurde, konnte mit zirka 350 Mädchen gerechnet werden. Seither ist die Frequenz auf das Dreifache angestiegen. Im gegenwärtigen Schuljahr üben sich 1013 Riemerschmid-Schülerinnen (darunter 72 im sog. Jahreskurs für Mädchen mit Obersekundareife) in sauberer Buchführung, rationellem Rechnen, Diktataufnahme usw., ohne daß jedoch die allgemeinbildenden Fächer zu kurz kämen. Die ebenfalls 3-klass. städt. Wirtschaftsaufbauschule (seit 1934) ist zur Riemerschmid'schen Gründung sozusagen das männliche Seitenstück. Sie wird z. Z. von 874 Schülern (und Schülerinnen) besucht. Dem Unterricht wird eine Stundentafel mit ungefähr gleich vielen allgemeinbildenden und betriebswirtschaftlichen Fächern zugrunde gelegt. In einer der Landesanstalt für krüppelhafte Kinder angegliederten 3-klassigen Handelsschule (staatl.) werden z. Z. 73 körperbehinderte Schüler und Schülerinnen auf geeignete Handels- und Büroberufe vorbereitet. Daß in München neben der Riemerschmid- und Wirtschaftsaufbauschule (Gesamtzahl zirka 1900) noch sieben private Handelsschulen ( $\frac{1}{2}$ - bis 3jährige Lehrgänge) existieren können, ist erstaunlich. Sich

darunter sog. „Pressen“ für anderswo Zurückgebliebene vorzustellen, ließe ihre Bedeutung sehr unterschätzen. Daß nämlich diese Schulen, die z. T. schon über 50 Jahre bestehen, ein echtes Bedürfnis befriedigen, zeigt ihre gegenwärtige Frequenz: die beiden größten haben 1600 und 1000, alle sieben zusammen zirka 4200 Schüler und Schülerinnen. Auf einigen Spezialgebieten, zu denen z. B. die Ausbildung des weiblichen Nachwuchses, die Vorbereitung auf die Laufbahnen des technischen und Ingenieurkaufmanns und die Schulung von Exportfachleuten gehören, haben sich die privaten Handelsschulen als besonders leistungsfähig erwiesen. Nebenbei sei erwähnt, daß auch die sechs Mädchen-Mittelschulen Münchens (zwei städt. und vier klösterliche mit insges. 2788 Schülerinnen) wirtschaftskundlich ausgerichtet sind. Dies wirkt sich selbstverständlich bei der Berufswahl der Mädchen aus. Bei einer Umfrage, die kürzlich vom Direktorat der Städt. Mädchen-Mittelschule am Salvatorplatz unter den ehemaligen Absolventinnen veranstaltet wurde, haben 320 der insgesamt 400 Befragten angegeben, nach der Schule einen kaufmännischen oder Büroberuf ergriffen zu haben.

Daß als Gründungsjahr der Wirtschaftsaufbauschule 1934 angegeben wurde (s. o.), bedarf einer Richtigstellung. In Wirklichkeit handelte es sich nämlich damals um die Umwandlung der sechsklassigen Höheren Handelsschule (seit 1868) in eine nur dreiklassige Berufsfachschule. Von nun an existierte in München keine für den Kaufmannsnachwuchs bestimmte höhere Schule mehr. Erst 1947 wurde wieder eine solche Lehranstalt gegründet, die durch ihre „Firmierung“ zum Ausdruck bringt, daß Fächer wie Betriebswissenschaft, Buchführung, Bilanzkunde, kaufmännisches Rechnen, Rechts- und Volkswirtschaftslehre als vollwertige Bildungsziele in den Lehrplan aufgenommen sind: die neunklassige Städt. Wirtschaftsoberrealschule. Mit ihrem erfolgreichen Besuch ist u. a. die Berechtigung zum Studium an einer wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät oder Handelshochschule, und nach Ablegung entsprechender Ergänzungsprüfungen sogar die uneingeschränkte Hochschul-

reife verbunden. Gegenwärtig hat die Schule ihre bisher höchste Frequenz (1955/56: 882 Schüler und Schülerinnen). Außerdem werden in Abendlehrgängen 37 Berufstätige auf das sog. Wirtschaftsabitur vorbereitet.

Neben der Schaffung von neunklassigen, den Gymnasien und Oberrealschulen ebenbürtigen Wirtschaftsschulen gibt es noch einen Weg, ein höheres wirtschaftliches Bildungswesen zu entwickeln: die Einrichtung besonderer Handelsabteilungen an den höheren Lehranstalten. Daß es in München überhaupt noch staatliche Oberrealschulen gibt (4), an denen solche nicht existieren, ist lediglich auf den Mangel an „Philologen“ der wirtschaftswissenschaftlichen Fachrichtung zurückzuführen (s. S. 95). An den drei Oberrealschulen, die eine eigene Handelsabteilung haben (Rupprecht-, Klenze- und Maria-Theresia-Oberrealschule), sind z. Z. 851 Schüler in kaufmännischer Ausbildung, d. s. 68% der allein dafür in Frage kommenden Schüler der 4. bis 6. Klasse.

Vielfach kommt es heute in der kaufmännischen Praxis auf die Beurteilung wirtschaftlicher und technischer Zusammenhänge an. In solchen Fällen, die z. B. in den Abteilungen Materialbeschaffung, Arbeitsvorbereitung, Kostenrechnung und Betriebsstatistik industrieller Unternehmungen sowie beim Vertrieb qualifizierter technischer Erzeugnisse alltäglich sind, bewähren sich die Mischberufe des technischen Kaufmanns und Wirtschaftsingenieurs. Ausbildungsmöglichkeiten für letzteren bestehen an verschiedenen außer-bayerischen Technischen Hochschulen. An der Technischen Hochschule in München gab es früher das einschlägige Studium des Diplom-Wirtschafters. Nach 1945 wurde dieser akademische Grad nicht mehr verliehen, wodurch im kaufmännisch-technischen Bildungswesen der Landeshauptstadt vorübergehend eine Lücke entstanden ist. Seit einigen Jahren kann man jedoch durch ein sechssemestriges Fachschulstudium am Städt. Oskar-von-Miller-Polytechnikum Wirtschaftsingenieur werden. An dessen Abteilung für Wirtschafts- und Betriebstechnik werden z. Z. 100 Studenten auf ihre spätere Wirksamkeit in kaufmännischen Positionen

mit stark technischem Einschlag vorbereitet.

Daß die komplizierten Aufgaben moderner Betriebsführung nicht mehr ausschließlich von geschäftserfahrenen Praktikern bewältigt werden können, vielmehr auch wirtschaftswissenschaftlich geschulte Kräfte mit herangezogen werden müssen, wird heute auch in Unternehmerkreisen nicht mehr bestritten. Längst ist die anfängliche Skepsis gegenüber dem betriebswirtschaftlichen Hochschulstudium (erste Handelshochschule 1898 in Leipzig) einer allgemeinen Anerkennung seiner Bedeutung gewichen. In München ist nach 1945 die Ausbildung zum Diplom-Kaufmann von der Technischen Hochschule (dort seit 1923) auf die Universität übergegangen, wo die Staatswirtschaftliche Fakultät — nach Köln die größte des Bundesgebiets — für sie zuständig ist. Gab es vor dem Krieg in München (T.H.) nur ca. 400 Studenten der Betriebswirtschaft, so betrug ihre Zahl 1948 schon 1000, und seither ist sie sprunghaft in die Höhe gegangen. 1955 waren 2252 zukünftige Diplomkaufleute eingeschrieben und von einem Nachlassen des Zustroms ist noch nichts zu spüren. 1954 wurde das bisher sechssemestrige Studium auf acht Semester verlängert. Von den Inhabern des betriebswirtschaftlichen Diploms werden je Studienjahr durchschnittlich 50 nach Anfertigung einer wissenschaftlichen Arbeit und erneuter mündlicher Prüfung („Rigorosum“) zum Dr. oec. publ. promoviert und erfahrungsgemäß von der Wirtschaft bevorzugt engagiert. Für unsere kleine Arbeit ist der Hinweis auf den „Kaufmann mit Doktorhut“ insofern von Bedeutung, als damit im Stufenaufbau der schulmäßig zu erwerbenden kaufmännischen Bildung einwandfrei die oberste Spitze markiert werden kann.

Von den Studierenden der Betriebswirtschaft bereitet sich ein kleiner Teil (1955: 257) nicht auf die kaufmännische Praxis, sondern auf die Lehrtätigkeit an kaufmännischen Berufs- bzw. Berufsfachschulen und privaten Handelsschulen vor. Das Studium wird frühestens nach dem achten Semester mit der Prüfung für Diplom-Handelslehrer abgeschlossen. Für das wirtschaftswissenschaftliche Lehramt an höhe-

ren Schulen (Handelsabteilungen) ist ein eigener Studiengang (acht Semester), der zugleich zur Lehrbefähigung in Geographie hinführt, vorgesehen. Dieser schließt mit zwei Staatsprüfungen ab, zwischen denen eine zweijährige Referendanzzeit abgeleistet werden muß. Da es gegenwärtig in ganz Bayern nur 17 wirtschaftswissenschaftliche Studienreferendare gibt, kann von ersten Nachwuchssorgen in dieser Sparte des höheren Lehrfaches gesprochen werden. Um sicher in seiner Arbeit zu sein und nachhaltige Erfolge zu erzielen, sollte der Kaufmann selbstverständlich versuchen, mit dem erworbenen Wissen auf der Höhe seiner Zeit zu bleiben. Einheitsstenographie und Zehnfingersystem, Durchschreibebuchführung, vollautomatisches Maschinenrechnen, Adrema-, Lochkarten-, Gestetnerverfahren und Diktaphon sind nur einige auf die Modernisierung der Büroarbeit bezügliche Stichworte. Nur wer ständig auf dem laufenden ist, kann aus diesen Fortschritten der kaufmännischen Betriebstechnik das für sich und sein Unternehmen Geeignete auswählen. Im folgenden ist angegeben, welche Schulungseinrichtungen für Kaufleute, Handels- und Büropersonal es in München gibt, und wie viele Personen in letzter Zeit von ihnen Gebrauch gemacht haben. Im Fortbildungswerk des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) stehen seit nahezu sechs Jahren kaufmännische Lehrgänge an erster Stelle. Am größten ist der Andrang zu den Schreibmaschinen- und Kurzschriftkursen, außerdem wird in Buchführung und Bilanzkunde, Grundrechnen, Deutsch, Englisch und in einigen nicht hier einschlägigen Fächern Unterricht erteilt (Werkstattrechnen, technisches Zeichnen). Die Teilnehmerzahl ist von anfänglich 150 (Herbst 1950) auf 3132 im letzten Wintertrimester angestiegen (1955 insges. 9480). Auch die von der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft (DAG-Schule München) veranstalteten Kurse und praktischen Übungen zur Förderung der Berufstüchtigkeit sind zu rd.  $\frac{3}{4}$  auf die besonderen Bedürfnisse von Handelsangestellten, Sekretärinnen, fremdsprachlichem Personal usw. abgestellt (Rest insbesondere Refakurse für sog. Zeitnehmer). Von den insges. 2256 Teil-

nehmern im Kalenderjahr 1955 entfielen 488 auf die bewährten Buchhaltungslehrgänge, die von den Anfangsgründen der Doppik zur Bilanzsicherheit führten. Mehrere Verbände von Handelskauleuten haben sich im Berufsheim an der Brienner Straße eine gemeinsame Ausbildungsstätte geschaffen. In 107 Kursen und Lehrgängen verschiedener Dauer — von einem Abend bis zu einem Jahr — wurden 1955 4694 Teilnehmer in Waren- und Verkaufskunde, Betriebswerbung, Steuerwesen, Plakatschriften usw. geschult. Im gleichen Gebäude befindet sich das Werbefachliche Institut (zwei Jahresklassen mit zusammen 90 Teilnehmern) und — als einzige Einrichtung dieser Art im Bundesgebiet — die Fachschule für Schaufenstergestaltung mit 80 Schülern, von denen man fast sagen könnte, daß sie auf Schaufensterdekorateur „studieren“. In den bestrenommierten Bilanzbuchhalterkursen der Industrie- und Handelskammer haben sich 1955 85 Kaufmannsgehilfen auf die Fachprüfung vorbereitet. Auch die vom Rationalisierungs-Kuratorium in München abgehaltenen Lehrgänge für Sekretärinnen erfreuen sich wachsenden Zuspruchs (zuletzt 110 Teilnehmerinnen). Unter dem Motto „Von der Buchhaltung zur Bilanz“ werden von der Münchener Volkshochschule verschiedene kaufmännische Kurse veranstaltet, z. T. elementare, aber auch solche für Fortgeschrittene, in denen schwierige Buchungsfälle, Aufgaben aus früheren Handelskammerprüfungen, praktische Beispiele aus dem Vertragsrecht usw. die Themen sind. Im Winterlehrrabschnitt 1956 haben 649 Hörer daran teilgenommen (auch Kurse in Maschinenschreiben, Kurzschrift, Fremdsprachen u. a.). Wie man sieht, wird in der Landeshauptstadt auf dem Gebiet der kaufmännischen Berufsbildung ein recht umfangreiches Programm geboten,

an dem die dafür in Frage kommenden Kreise 1955 mit zirka 18000 (!) Belegungen (siehe Anmerkung zur Übersicht S. 92) teilgenommen haben. Nicht berücksichtigt sind dabei die zahlreichen Veranstaltungen von privater Seite, z. B. Schreibmaschinen-, Kurzschriftunterricht, Steuer-, Bilanzkurse u. ä.

Überblickt man zum Schlusse noch einmal alles, was hier in bezug auf das kaufmännische Unterrichtswesen in München ausgeführt wurde, prägt sich zweierlei besonders ein: die imponierende Zahl von Lehrlingen, Schülern, Studenten usw., die daran teilnehmen, und der Formenreichtum, in dem dies möglich ist. Zum ersten Punkt ist bereits in der Einleitung auf die wachsende Bedeutung der reinen Handels- und der sog. Büroberufe jeder Art in der bayerischen Landeshauptstadt hingewiesen worden. Die schulmäßige Erlernbarkeit kaufmännischer Betriebstechniken und Kontorarbeiten — im Gegensatz z. B. zu den fast nur in der Werkstattpraxis zu gewinnenden handwerklichen Fertigkeiten — ist ein weiterer Grund dafür, warum die Handelsschulen stärker besucht sind, als die Berufsfachschulen anderer Branchen. Was andererseits das Nebeneinander der verschiedensten Schulformen betrifft, das manchem fast etwas verschwenderisch erscheinen könnte, so ist in erster Linie an die Zweigleisigkeit der kaufmännischen Berufsausbildung zu erinnern: praktische Lehre mit nur berufsbegleitender Schule einerseits und ausschließliche Berufsvorbereitung durch mehrjährigen Besuch einer Handelsschule andererseits. Im übrigen aber gilt für den Ausbau des kaufmännischen Bildungswesens auch heute noch ein Grundsatz, der von einem erfahrenen Erzieher auf diesem Gebiet schon vor einem halben Jahrhundert ausgesprochen wurde: Nicht jede Schule paßt für jeden, aber jeder paßt für eine Schule.

Dr. Schm.

## Münchener Statistische Kurznachrichten

**Noch kein Ende mit den Preis- und Lohnsteigerungen.** Über die nicht abreißende Kette erhöhter Preise lebenswichtiger Artikel sind die Verbraucher seit Monaten

mehr als beunruhigt. Man fühlt sich Preisabsprachen des Handels ausgeliefert und ruft nach der Staatsaufsicht oder gar dem Staatsanwalt in der Meinung, dies könnte